

terarbeit sinnvoll ist. Selbst wenn es gelingt, ein angemessenes und praktikables Modell zu entwerfen, ist es die Aufgabe der Fachdidaktik, dann Vorschläge für die Umsetzung im schulischen Bereich vorzunehmen; eine einfache Übertragung von der Analyse der Übersetzungen literarischer Texte auf solche Übersetzungen, die von Schülerinnen und Schülern vorgelegt werden, ist nicht möglich.

Die Autoren des vorliegenden Bandes liefern zahlreiche Aspekte zur Praxis der Übersetzung antiker griechischer und lateinischer Texte ins Deutsche. Man darf hoffen, dass der Sonderforschungsbereich der Humboldt-Universität in Berlin weitere Fördermittel erhält, um auch in Zukunft tragfähige Resultate vorlegen zu können.

DIETMAR SCHMITZ

*Henning Horstmann, Der Konjunktiv im Lateinunterricht. Wege einer sprachbildenden Einführung, Wiederholung und Vertiefung mit Materialien auf CD, [didaxis hrsg. von Peter Kuhlmann und Meike Rühl], Bamberg 2018 (C.C. Buchner), 48 S. plus CD-Rom, 22,90 Eur., (ISBN 978-3-7661-7616-5).*

Dass der Konjunktiv nicht nur in der Fachdidaktik, sondern vor allem in der schulischen Praxis als schwieriges Kapitel des Lateinunterrichts wahrgenommen wird, belegt neben dem anzuzeigenden Werk beispielsweise auch das neue Lektüreheft über die Vulgata. Sein Autor, St. Beck, widmet ihm an zentraler Stelle, beim Schöpfungsbericht, wiederholende Aufgaben.

Dabei steht die Funktion der jeweiligen Prädikate innerhalb des Textes im Vordergrund – eine Herangehensweise, zu der sich auch Horstmann (H.) bekennt: „So wird ... ermöglicht, dass die SuS den Konjunktiv ... nicht rein grammatisch ... erlernen, sondern ihn funktional als Ausdruck

einer kontextabhängigen, typisch menschlichen „Denkmöglichkeit“ begreifen.“ (42) „... ,so dass die Lernenden als Erstes für die textsemantische Funktion ... sensibilisiert werden.“ (43) Oder auf die griffige Formel gebracht: „Funktion vor Form“ (44), so auch im Vorschlag für ein Tafelbild auf der CD-Rom.

Gleichwohl hält H. nach dem Eindruck des Rez. sein sinnvolles Konzept nicht immer schlüssig durch, wenn er beispielsweise unter „I. Einführung: Der Konjunktiv und Latein, 4. Das lateinische Konzept des Konjunktivs“ oder unter „II. Kompetenzraster: Der lateinische Konjunktiv“ und in den Arbeitsblättern 1 bis 5, 7 und 9 die Funktionen den grammatischen Formen unterordnet: „Die vielfältigen semantischen Funktionen dieses Modus lassen sich nur umreißen“ (15). Diese Methode hat natürlich den Vorteil, zusammen mit Wunsch, Aufforderung, Nichtwirklichkeit usw. auch seinen bloß unterordnenden Charakter vorstellen zu können. Zu fragen wäre aber in diesem Zusammenhang, ob das subjunktive Element des Konjunktivs nicht als eigenständige Funktion im Unterricht einführbar ist (wie es der Rez. immer versucht hat, inspiriert auch von Touratiers Grammatik [Chr. Touratier, Lateinische Grammatik. Linguistische Einführung in die lateinische Sprache, Darmstadt 2013, §§ 308-319, 551 und 564]), und auf diese Weise ein strenges Vorgehen nach Funktionen im Sinne des oben zitierten „Funktion vor Form“ umsetzbar bleibt. Mit Recht weist H. nämlich selbst darauf hin, dass „Texte verstärkt auch als solche wahrgenommen werden“ sollten (22), also der Blick der SuS weniger auf grammatische Formen als auf ihre Aussageabsicht gerichtet wird. „Konkret sollte die Ausgangs- oder Sprechsituation ... so angelegt sein, dass sich einzelne oder mehrere Konjunktivfunktionen geradezu aufdrängen“

(22), wie es etwa im oben genannten Lektüreheft mit der Schöpfungsgeschichte realisiert wird.

Aber letztlich ist es wohl ein Streit um des Kaisers Bart, ob man dem Modus die Funktion oder der Funktion den Modus zuweist. Wichtig bleibt, dass beides von Latein Lernenden erkannt, verstanden und angewendet werden kann. Dafür bietet das Heft von H. Unterrichtenden viele gute Ansätze und Materialien, indem es nicht nur auf das Lateinische blickt, sondern in gleicher Weise die Konjunktive des Deutschen unter den Stichworten „vom Aussterben bedroht?“ (9-11) bzw. „erkennen, bilden, erklären“ (11-14) sprachbildend (5) ins Bewusstsein hebt und ihre Verwendung sprachlich richtig einzuüben anleitet. Auf diese Kapitel folgen unter „I. 4. Das lateinische Konzept des Konjunktivs“ und unter „I. 5. Möglichkeiten der Realisierung: Richtlinien für die deutsche Übersetzung“, bevor 15 vielfältige Übungen, erweitert durch 14 Arbeitsblätter, vier Folien und ein Tafelbild (jeweils als pdf und word-Dokument) auf der CD-Rom, und unter IV. die Planung einer Unterrichtsreihe von zehn Stunden (42-47) „Konjunktiv macht depressiv?“ den Band abschließen.

H. ist es zu danken, sich nach längerer fachdidaktischer Abstinenz wieder dieses in der schulischen Gegenwart noch schwieriger gewordenen Grammatikthemas angenommen zu haben und es in der beschriebenen Art sprachkontrastiv angegangen zu sein. Als Unterrichtende oder Unterrichtender wird man nämlich in diesem Heft der Reihe didaxis lehrbuchunabhängig sehr nützliche Hinweise und Hilfen für den eigenen Unterricht finden können.

MICHAEL WISSEMANN

*Heinrich Schlange-Schöningen, Hieronymus. Eine historische Biografie, Darmstadt 2018 (Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Philipp von Zabern), 320 S., 32 Abb., EUR 29, 95 (ISBN 978-3-8053-5149-2) / Stefan Beck, Hieronymus, Vulgata, Göttingen 2018 (Vandenhoeck & Ruprecht), 32 S., 11 Abb., EUR 12,00 (ISBN 978-3-525-71742-4).*

Hieronymus wird in der christlichen Ikonografie überwiegend mit drei Attributen dargestellt: mit einem zahmen Löwen, mit Kardinalshut oder mit Schreibpult, um seine Bedeutung für die alte Kirche zu illustrieren. Schlange-Schöningen (Sch-Sch.) erklärt in seiner neuen Biografie anschaulich, dass von diesen Attributen nur die Darstellung mit Büchern, also am Schreibpult, einen historischen Hintergrund hat: Seine lateinische Bibelübersetzung, die Vulgata.

Ihr ist das Lektüreheft von Beck (B.) aus der Reihe „tango - Antike zum Anfassen“ mit neun Passagen aus beiden Testamenta gewidmet: Mit der Schöpfungsgeschichte, der Weihnachtsgeschichte, der Bergpredigt, dem Gleichnis vom verlorenen Sohn, dem Prozess Jesu, dem Verhältnis von Individuum und Staat bzw. Mensch und Mitmensch zueinander. Zweifellos handelt es sich dabei besonders in ihrer lateinischen Version um Texte, „die Teil der Weltliteratur geworden sind“ (4). Sie im Schulunterricht während der Übergangselektüre wieder heimischer zu machen, ist in den Augen des Rez. ein sehr begrüßenswertes Unterfangen.

Benutzer des Heftes finden an seinem Anfang eine knappe Einführung in Inhalt und Entstehungsgeschichte der Vulgata von zwei Seiten Umfang (5f.) und werden insofern gern auf die aktuelle Biografie von Sch.-Sch. zurückgreifen, wenn sie sich detaillierter informieren möchten. Denn dort wird das Leben des Hieronymus in